

warfen und ihm den Charakter der Unbefangenheit nahmen, sondern fast alle unsere andern Sommervergüngen sind seither zu Wasser geworden. Vorgestern aber strömte Dresden wieder zu allen Thoren hinaus. Die alte Elbbrücke sah eine förmliche Völkerwanderung aus Altstadt-Dresden sich nach Neustadt-Dresden hinüber wälzen, wo die drei renommirtesten Sammelpunkte des Sonntagspublikums an der Elbe hinauf gelegen sind: Linke'sches Bad, Krafft's prachtvolles Kaffeehaus und Restauration, die einen wahren Weltruf genießt, und endlich das aus Brand und Asche wie ein Phönix aufgestiegene neue Waldschlößchen. Die Terrasse vor demselben dürfte wohl der größte freie Platz sein, der hier vor einer Vergnügungsstation sich ausbreitet, allein noch um die Hälfte größer hätte er die Masse der Besucher am Sonntag nicht fassen können. Der Kampf um Stühle, Tische und das beliebte „Töpschen“ war ein förmliches Wettrennen mit Hindernissen und wer Sieger blieb, erfreute sich con amore an dem tiefklaren Himmelsblau, an der wundervollen Aussicht auf die Elbe herunter, auf der ein Dampfschiff nach dem andern die Schaaren der Wandervögel nach Loschwitz und Pillnitz trug, an dem fröhlichen ab- und zuströmenden Menschengetümmel und vor allem an dem frischen Trunk, der in beiderlei Gestalt, als „lichtes“ und „neubairisches“ die durstigen Kehlen erquickte. An einem solchen Sonntag hat man noch ganz das alte, gemüthliche Dresden vor sich, das sich wenig um die Welt scheerte und von einem Thun und Treiben, wie es neuerdings immer mehr um sich greift, noch keine Ahnung ahnte. Hoffen wir indes, daß auch Neu-Dresden, das nach dem Ruhme einer Handels- und Fabrikstadt strebende, in Actien lebende und der Speculation sich ergebende Dresden den alten gemüthlichen Character unsers Elbflorenz nicht verdrängen, sondern daß sich das Rauhe mit dem Zarten nach und nach zu trauter Gemeinschaft lieblich paaren werde. Daß das Kaffezeitalter für Sachsen überwunden ist, wollen wir nicht beklagen, ebenso wenig aber ein gemüthloses Zeitalter herbeiwünschen, das nur in Zahlen seine Rechnung findet, bis es in fortschreitender Progression an der Grenze der Kahlen, zeugungslosen Abstraction anlangt. Das Herz nicht vergessen! rufen wir Allen zu, die auf Gestaltung von Gegenwart und Zukunft einen Einfluß haben.

— Im Vereine der „Freunde der Diätetik“ fand vor einigen Tagen abermals ein Vortrag statt. Schon früher hatte Hr. D. Kadner über die Schädlichkeit der durch die innormale Fütterung der Kühe erzeugten Milch gesprochen; diesmal behandelte er die vielfachen Verfälschungen, welcher die Milch nur zu oft im Handel unterworfen wird, und gab die dazu geeigneten Mittel und Wege an, solche Verfälschungen zu entdecken. Alle Diejenigen, welche sich davon genauer unterrichten wollen, verweisen wir auf die Vereinszeitschrift „Rückkehr zur Natur“, welche überhaupt in einfacher und klarer Darstellung so viel des Interessanten und Wissenswerthen in Betreff der Gesundheitsregeln bietet. Außerdem ist noch zu erwähnen, daß die neuerlich patentirten Eis-speisefranks von Franz Weber in Dresden und die bereits erprobten Kochgeschirre von gepreßtem Eisenblech empfohlen wurden; letztere werden von Hrn. Curt Schmidt in Dresden im Depot gehalten und zeichnen sich besonders dadurch aus, daß ihre porzellanartige Glasur vollkommen metallfrei ist und daher ohne allen schädlichen Einfluß auf die Speisen. Zum Schlusse entspann sich eine lebhafte Debatte über einen zu errichtenden Ausschuß, welcher die besondere Aufgabe haben wird, diejenigen Quellen aufzusuchen und dem Publikum bekannt

zu machen, aus welchen man reine, unverfälschte Nahrungsmittel beziehen kann.

— Die Dichterin Helmine v. Chézy war in früheren Jahren in Dresden eine so allgemein bekannte Persönlichkeit, daß wir glauben, nachfolgender Artikel, den wir der „Zeit“ entnehmen, werde dem größten Theile unserer Leser schon um der Person willen, von der er handelt, interessant sein. Man schreibt der „Zeit“ aus Dresden: „Es ist nach dem Tode der Dichterin Helmine v. Chézy mehrfach in der Presse von den Memoiren derselben und deren Herausgabe die Rede gewesen und sind dabei die widersprechendsten Angaben gemacht worden. Die folgende Mittheilung ist ganz authentisch. Helmine von Chézy hatte in ihren letzten, durch vollständige Blindheit getrübbten Lebensjahren eine Verwandte aus dem Geschlechte der Karschin bei sich, das ebenfalls poetisch begabte Fräulein Bertha Borngräber, im östlichen Preußen wohnhaft. Dieser ihrer Verwandten diktirte sie bis auf den letzten Lebenstag die Erinnerungen aus ihrem Leben. Schon früh 4 Uhr wurde damit begonnen und mit wenigen Ausnahmen den ganzen Tag fortgeföhren. „Schreib schnell,“ rief die Chézy oft, „sieh mich wie eine Sterbende an!“ — Das Letzte, was sie auf diese Weise diktirte, war ein Gedicht an Se. Majestät den König von Preußen, dessen Huld der betagten Dulderin ein jährliches Gnadengeschenk von 200 Thalern ausgesetzt hatte. Diese Diktata enthalten nicht allein einen großen Schatz der interessantesten Notizen über denkwürdige Persönlichkeiten des In- und Auslandes, sondern sie sind auch mit einer außerordentlichen Frische, blühend und geistvoll geschrieben, als ob sie aus den besten Jahren der Dichterin herstammten. Nach dem Tode derselben wurden die Manuscripte Barnhagen von Ense in Berlin und dem Direktor des historischen Museums in Dresden, dem in früheren Jahren auch literarisch thätigen R. E. Krautling, zur Herausgabe vorgelegt, allein Beide mußten aus persönlichen Gründen dieselbe ablehnen, weil über sie selbst zu viel Günstiges darin gesagt ist. So besorgte denn Fräulein Borngräber die Herausgabe selbst. Das Werk erscheint in 2 Bänden bei F. A. Brockhaus in Leipzig und führt den Titel „Unvergessenes, Erinnerungen aus dem Leben der Chézy, in ihrer Blindheit diktiert.“ Das erwähnte Gedicht an den König von Preußen, welches die Herausgeberin der Vorrede einverleiben wird, ist leider nur zur Hälfte vollendet, da die Verfasserin in ihrer körperlichen und geistigen Schwäche diesen letzten Akt einer dankbaren Pietät nicht ungethan lassen wollte und bei dem schnellen Eintritt ihres Todes doch auch nicht vollkommen ausführen konnte. Um so werthvoller erscheint das Fragment, das uns davon zurückblieb und bei dem binnen Kurzem bevorstehenden Erscheinen der beiden Bände „Unvergessenes“ wohl rasch allgemeiner bekannt werden dürfte.

— Ueber den bereits gemeldeten Einsturz des Kirchturmes zu Staucha gehen dem „Dr. J.“ folgende weitere Mittheilungen aus Lommahsch zu: „Ein trauriges Ereigniß bewegt uns. In der Nacht zum 10. d. wurden die Bewohner von Staucha durch einen donnerähnlichen Schlag aus dem Schlafe geschreckt. Der dort im Bau begriffene, bis zu einer Höhe von 100 Fuß bereits gewachsene Kirchturm war plötzlich in die westliche Seite der Kirche hineingestürzt. Gegen 24 Fuß Mauerwerk sind zusammengefallen; noch 30 Fuß weit muß der Thurm wegen drohenden Nachsturzes sofort abgetragen werden und selbst seine Ueberreste sind in den Grundfesten erschütterter. Der ganze westliche Giebel der Kirche mit Dr-

Museum, Kgl. Gemäldegalerie im Zwinger, Sonn- u. Feiertags (von 12—3 U.), Dienstag, Donnerstag u. Freitag (von 10—4 U.) freier Eintr., Mont. u. Mittw. (v. 10—4 U.) geg. Karten à 5 Ngr., Sonnabends (v. 10—1 U.) gegen Führung (6 Pers. 3 Thlr.) Historisches Museum im Zwinger. Gegen Karten à 2 Thlr. für 6 Personen gültig. Director: Krautling, Sophienstr. 6.

Naturhistorisches Museum im Zwinger, Dienstag u. Freitag freier Eintr. v. 8—10 U. Mont., Mittw., Donnerst. u. Sonnabend n. Anmeld. 6 Pers. 1 Thlr., Pers. 5 Ngr. Dir.: Prof. Reichenbach. Mineralogisches Museum im Zwinger, Dienst. u. Freit. freier Eintritt v. 10—12 Uhr. Mont., Mittw. u. Donnerst. v. 9—12 U. gegen 5 Ngr. Eintrittsgeld. Director: Professor Geinitz.

gelchor
den Kir
nen Kläg
hungsur
gelhaften
den unh
die Ma
Kirchfab
gen, den
bis zur
war, den
weise lei
sehlisches
die from

3 Uhr
signale
in der
fähliche
wenn m
nicht be
obere M
in einer
theils d
durchgef
keit der
Häuser
große L
wurden.

nach, d
bayris
trinken
75,000
Bayern
am we

Heute,

B
sterium
see zurü
ist, über
will wif
Landtag
rufen w
von Pro
heißt es
stigen
im Jan
rig die
nothwe
gewalt.
in Berl

der Wi
gen sch
res Ger
dem W
spiel de
daß sei
Verfan
den Be
nung d

R. Bi
Grüne
Thlr.
Porzel
6 Pe
Wbitt